


ZEUGENSCHRIFTUM

Name:	ZS Nr.	Bd	Vermerk:
ACKERMANN, Dr. Karl	2290	I	
katalogisiert Seite: Sachkatalog: IV-1. Joint IV-2. Schweiz II-4.50 Freses Med. Schweiz	Personen: Langhoff, Wolfgang Herz, Wolfgang Mayer, Hans Tenker, Hans Bergmann, Karl Hans Bauer, Leo Löwenthal, Richard Fugger, Karl Hege, Wilhelm		
katalogisiert Seite: Sachkatalog: <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; width: fit-content; margin: 10px auto;"> SPERRFRIST bis aufgehoben am <i>angefahren Ro.</i> </div>	Personen: Fabian, Walter Schiffer, Karl Fuhrmann, Bruno Goldhammer, Bruno Heber, Wilfried Gerold, Karl Mihaly, Jo Schmid, Joseph		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4981/73	Best. 25 2290
Rep.	Kat. Wyde

ERSTFASSUNG

Interview mit Dr. Karl Ackermann in Mannheim am 6.3.1972

Ich bin 1937 aus dem Konzentrationslager Dachau geflohen, vielmehr bei einem Polizeitransport aus dem Polizeilager Welsheim. Ich war politisch Verfolgter, denn man hatte mich in einem Prozeß der Vorbereitung zum Hochverrat angeklagt. Nach meinem Ausbruch aus dem KZ bin ich in die Schweiz geflüchtet. Ich habe mich sofort an meine frühere Hilfsorganisation, die "Rote Hilfe", in Zürich gewandt. Dort blieb ich auch während der ganzen Zeit meiner Emigration, von 1937 bis 1945, über ansässig.

Ungefähr im Sommer 1940, nach dem Fall von Paris, wurden die Emigranten in Arbeitslager eingewiesen. Ich selber kam damals in die Nähe von Chur/Graubünden, nach Tamins und Feldberg. Von dort aus schickte man mich in das Lager Thalheim bei Aarau, dann wieder in ein Lager jenseits des Zürichbergs (Murimoo) zum Torfstechen. Danach kam ich zurück in das Lager Zürichhorn, das am Zürichsee lag. 1944 wurde ich dann freigestellt für wissenschaftliche Mitarbeit am Sozialarchiv in Zürich am Predigerplatz.

Der Repräsentant der Roten Hilfe in der Schweiz hieß damals Mosimann. Ich hatte an sich nur einen sehr lockeren Kontakt mit der Roten Hilfe. Ich wurde von ihr unterstützt - soweit sie in der Lage war, zu unterstützen -, wurde von ihr in eine Familie Suter überwiesen, deren Repräsentant heute ein angesehener Schriftsteller und Redakteur in der Schweiz ist. Später war ich ja auch durch das Lager versorgt, wurde aber zeitweilig auch von einer Quäker-Organisation unterstützt, und zwar von einem Pfarrer aus Zürich-Oerlikon. Das war nicht die Centrale Sanitaire Suisse. Diese wiederum vermittelte 1945 die Rückkehr der Emigranten nach Deutschland. Der Leiter dieser Organisation, Dr. von Fischer, gab uns die nötigen schriftlichen Unterlagen und auch die Anweisungen des Weges und der anzupeilenden Stützpunkte. Dr. von Fischer war ein Linksliberaler, seine Frau, eine gebürtige Stuttgarterin, Kommunistin. Sie war verwandt mit dem Bräutigam der vom Volksgerichtshof verurteilten und später hingerichteten Gertrud Schlotterbeck.

Ich bin in der Schweiz zunächst einmal sehr scharf überprüft worden, weil ich aus dem KZ geflohen war, was man dort für 01

völlig unmöglich hielt. Ich war deshalb ein Jahr lang außerhalb jeder politischen Betätigung.

Später wurde ich dann mit der Leitung der Emigration in der Stadt Zürich betraut, noch später mit der Herausgabe des "Echo in der Schweiz", der Nebenausgabe einer in Paris erscheinenden Zeitung. Wer die Zeitung in Paris herausgab, kann ich nicht sagen. Es muß eine dortige Widerstandsgruppe des "Freien Deutschland" gewesen sein. Danach war ich Herausgeber des "Freien Deutschland" in der Schweiz, einer Zeitschrift, die nur hektografiert erschien, während das "Echo in der Schweiz" irgendwo in der Westschweiz gedruckt worden war. Dort schrieben auch die Leute um Wolfgang Langhoff vom Zürcher Schauspielhaus. Mit Langhoff und dem Schauspieler Heinz habe ich persönlichen Kontakt gehabt. Sie hatten auch Artikel für das "Echo" geschrieben. Die Auflagenziffer kann ich heute nicht mehr nennen. Sie wurde vor allem für Widerstandsleute in der Schweiz geschrieben. Sie hieß ja deshalb auch "Echo in der Schweiz" und wurde öffentlich vertrieben. Die Finanziere sind mir auch nicht bekannt, ich vermute aber, daß einer der führenden Filmleute in der Schweiz dahintergesteckt hat. Den Namen habe ich vergessen. Es handelte sich um ein jüdisches Unternehmen, das in Zürich einen Filmvertrieb hatte und auch Emigranten beschäftigte. Diese Firma hat auch den berühmten Film "Füsillier Wipf" herausgegeben.

Das "Freie Deutschland" erschien erst ab 1943, ungefähr nach Stalingrad, da wurde überhaupt erst die Organisation, die von mir dann geführt wurde, gegründet. In ihr war die gesamte linke Emigration zusammengefaßt, so Hans Mayer, weiter der Sohn eines Staatsanwalts, ein Ingenieur, der nach Moskau ging und dort verschollen ist. Dann aber auch Linkssozialdemokraten und Kommunisten: Also die ganze Bandbreite, die unter dem FD segelte.

Mit der kommunistischen Partei als Partei hatten wir nichts zu tun gehabt. Wir verstanden uns als eine in sich geschlossene und am Radio: Freies Deutschland orientierte Gruppe. Natürlich gehörten auch die Leute des Schauspielhauses zu uns. FD, Sektion der Schweiz ist nur richtig, wenn man nicht unterstellt, wir hätten Verbindung mit Moskau gehabt. In Zürich dürften wir etwa 100 Mitglieder gehabt haben. Die anderen Stützpunkte in

der Schweiz habe ich nicht betreut. Ich hatte allerdings Kontakt etwa mit Leo Bauer in Genf, der auch Mitglied des FD war. Das wird er heute nur nicht gern hören. Mir ist es nicht peinlich, dazu gehört zu haben. Ich habe heute mit diesen Bestrebungen nichts mehr zu tun, aber ich habe es auch noch nie für notwendig befunden, meine Vergangenheit zu verleugnen.

Vor meiner Emigration habe ich eine Zeitlang der Gruppe der "Revolutionären Sozialisten" um Richard Löwenthal an der Universität Heidelberg zugehört. Nach meiner Promotion bin ich zu meinen Eltern zurückgekehrt, und habe von dort in der Roten Hilfe mitgearbeitet. Etwa Anfang 1933 wurde ich nach Stuttgart gerufen, um die Rote Hilfe als Landesleiter für Württemberg zu übernehmen.

Eine Zeitlang habe ich noch mit dem vorhergehenden Landesleiter Karl Fugger, der dann verhaftet wurde, zusammengearbeitet. Gleichzeitig wurde übrigens Gertrud Schlotterbeck inhaftiert. Die Rote Hilfe war zwar eine Hilfsorganisation der Kommunistischen Partei, aber ihre Mitglieder waren nicht in jedem Fall Mitglieder der KPD. Ich selbst war eine Zeitlang in der KPD als Mitglied der Löwenthal-Gruppe gewesen, verlor aber dann den Kontakt und war nur noch in der RH. Es ist auch den Nationalsozialisten nicht gelungen, mir irgendeine Parteizugehörigkeit nachzuweisen, obwohl ich als Leiter der RH Württemberg Kontakt mit illegalen kommunistischen Gruppen gehabt habe. Die sind dann auch im Prozeß verurteilt worden. Ich bin in der selben Reihe wie Max Opitz und Franz Riek verurteilt worden, ohne daß man mir eine Zugehörigkeit zur KPD hätte anlasten können. Ich sollte schon im Januar 1933 verhaftet werden, war dann aber in die Illegalität gegangen in Schwenningen am Neckar, bis Oktober desselben Jahres in Stuttgart. Dann hat man mich verhaftet und zu 2 1/4 Jahren Zuchthaus verurteilt. Darauf folgte Welsheim, dann Dachau.

Die RH in der Schweiz hatte etwa 60 Leute unterstützt, u.a. alle kommunistischen Emigranten, die dann später in das Lager bei Locarno, Gordola, kamen. Die sind übrigens von den Schweizern verhaftet worden; ich nicht, weil man mir auch dort keine Parteizugehörigkeit nachweisen konnte.

Entwicklungsphasen hat es in der Bewegung des FD in der Schweiz nicht gegeben, weil wir zunächst keinerlei organisatorischen Zusammenhalt hatten, und deshalb auch die Variationsbreite der Meinungen nicht groß war. Die Initiative zu dieser Gründung ging von Langhoff, seinen Freunden und mir aus. Mit Wilhelm Abegg haben wir auch Verbindung gehabt. Bei ihm waren wir öfters in der Wohnung und haben Probleme besprochen, auch wie die Aussichten standen. Ende 1944 oder Anfang 1945 hatten wir uns den Alliierten zum Einsatz in Deutschland zur Verfügung gestellt. Das ist nie in Anspruch genommen worden. Unsere Arbeit bestand im wesentlichen in der Herausgabe der Zeitschrift, in der Zusammenführung der Emigranten und in der "Bearbeitung" von Sympathisanten - es waren auch Schweizer dabei. Unter anderem war auch einer der Leiter der Arbeitsdienste dabei, dessen Namen ich jetzt aber in seinem eigenen Interesse nicht nennen will, und dann eben noch eine Reihe von schweizerischen Sympathisanten. Die Zusammenkünfte waren meist Vortrags- und Diskussionsabende, die jeweils in irgendeiner Wohnung von Schweizern vor sich gingen. Wir durften ja nicht öffentlich auftreten, weil uns die Bundespolizei scharf überwachte. Ich kann mich übrigens nicht erinnern, mal verwarnt worden zu sein, wogegen die kommunistisch orientierten Leute gewissermaßen von vornherein inhaftiert wurden, wie eben auch Leo Bauer, der ja zum Schluß wieder frei war, und mit dem ich dann gearbeitet habe. Durch die Zusammenarbeit, die ich mit Leo Bauer zu Ende des II. Weltkrieges hatte, war die Kontaktherstellung der Ost- mit der Westschweiz gegeben, aber im eigentlichen Sinn habe ich nie Kontakt mit der Gruppe beispielsweise in Basel, oder in Schaffhausen oder in Bern gehabt. Die Gruppen waren da offensichtlich in sich selbst isoliert.

Es gab natürlich eine ganze Menge anderer Organisationen in Zürich selbst, wie Organisationen der Sozialdemokraten und der Demokraten. Allerdings habe ich mit denen keine Verbindung gehabt. Ich habe mit Fabian, der damals in Zürich gearbeitet hat, nie irgendwelche Kontakte gehabt. Die Organisation der Sozialdemokraten ist mir nicht bekannt. Außer Fabian fällt mir jetzt auch kein anderer Name ein. Wir hatten aber mit den Österreichern eine sehr intensive Verbindung; einer von ihnen

war Karl Schiffer, ein anderer hieß Kohn. Das Merkwürdige an dieser Emigration ist ja gewesen, daß sowohl von Seiten der Fremdenpolizei, als auch von Seiten der RH her eine strenge Isolierungstaktik wahrgenommen wurde, damit die Emigranten ja wenig Kontakt untereinander pflegen konnten. Dies war einerseits aus Sicherheitsgründen notwendig, andererseits auch offenbar, weil ein großes Mißtrauen vor allen Dingen innerhalb der kommunistischen Emigration vorhanden gewesen ist. Es gab auch gewisse Reiseverbote; ich durfte zum Beispiel nie nach Basel. Es wurde mir streng verboten, nach Basel zu gehen. Ich konnte nach Bern oder nach Genf, aber niemals nach Basel reisen.

Nur über die Kommunisten selbst gab es von den Gruppen, bei denen ich mitgearbeitet habe, eine Unterstützung des innerdeutschen Widerstandes in Süddeutschland. Die Leute sind jetzt teilweise in der DDR; wie z.B. Bruno Fuhrmann, und der "kleine Bruno", der jüdische Kollege Bruno Goldhammer, der nachher verurteilt worden ist. Diese hatten offensichtliche Kontakte zu illegalen Widerstandsnetzen in Süddeutschland.

Wilfried Acker war auch bei der kommunistischen Gruppe; er war ebenfalls aus Schweningen/Neckar, und ich vermute, daß er irgendwelche schwachen Kontakte hatte, obwohl man nicht behaupten kann, daß 1944/45 in Süddeutschland in dieser Hinsicht noch groß was losgewesen wäre; also kommunistisch war da nicht mehr viel vorhanden. Ich beispielsweise habe folgenden Fall mitbekommen: Es waren irgendwelche Fallschirmspringer in Süddeutschland gelandet, die dann allerdings ihr ganzes Material der Polizei, der Gestapo, ausgeliefert hatten. In diese Geschichte war ebenfalls Schlotterbeck hineingeraten und dann deshalb in Deutschland verhaftet worden.

Mit der Centrale Sanitaire Suisse hatte ich - wie gesagt - erst eigentlich gegen Schluß Kontakte, als es hieß, daß wir im April oder Mai nach Deutschland zurückkehren sollten. Obwohl ich von Fischer durch die Familie, bei der ich wohnte, schon dem Namen nach kannte, und auch wußte, daß seine Frau eine Stuttgarterin war, bekam man wegen der sogenannten "konspirativen Methode" nie intensiven Kontakt.

Andere Unterstützungsorganisationen für die Emigranten in der Schweiz waren vor allem die kirchlichen; Pfarrer Vogt war einer der Leute, die eine kirchliche Gruppe um sich hatten.

Mit der SPS hatte ich überhaupt keine Kontakte. Der einzige, der mir über den Weg lief, war eben Gerold, der damals auch im "Schutzverband deutscher Schriftsteller" war, dem ich ebenfalls angehörte, einem Verband, der sich übrigens um die Frau des berühmten, erst kürzlich verstorbenen Schauspielers Steckel, um Jo Mihaly, scharte. Sie kann jetzt, so glaube ich, bei ihrer Tochter in München sein. Sie hat damals die "freien Schriftsteller" in der Schweiz organisiert, und mit ihr hatte ich auch über das FD Verbindung. Dem SDS gehöre ich noch heute an. Es war damals eine Organisation, die versuchte, auch die Leiter des Schauspielhauses gewissermaßen mit einer Neubelebung des Restes des deutschen Literaturgutes zu beschäftigen. Es war eine hauptsächlich literarisch orientierte Angelegenheit, die dann später mehr Leute, vor allen Dingen viele jüdische Intellektuelle, um sich versammelt hatte, nach dem Krieg noch mehr als damals. Dieser Organisation gehörten auch Hans Mayer und noch verschiedene andere Leute an.

Im Rückblick würde ich sagen, daß diese Emigration in der Schweiz eine relativ isolierte Rolle gespielt hat. Ihre Kontakte nach Süddeutschland sind meist von Basel aus gepflogen worden, nicht von Zürich. Ihre Strahlkraft hat sich eigentlich mehr auf die Schweizer selbst bezogen als auf Deutschland, von dem sie ja meistens abgeschnitten war. Die Einstellung der Schweizer gegenüber den Emigranten war außerordentlich unterschiedlich. Es gab zum einen eine linksgerichtete Schweizer Bevölkerung, die sich besonders über das inhumane Verhalten der Fremdenpolizei empört hat, die teilweise wieder Leute über die Grenze gestellt hatte, und die Leute in Lagern konzentrierte, ohne die nötigen Voraussetzungen zu schaffen. Auf diese Weise der "Unterbringung" ist auch ja auch der berühmte Wiener Sänger, Joseph Schmid, der von Frankreich herüberkam, gestorben. Ich persönlich kann mich nicht über das Verhalten der schweizer Polizei eigentlich beklagen. Wenn Sie sagen wollten: "Arbeitsdienst", so würde ich antworten, daß die Schweizer damals auch ins Militär ziehen mußten, also konnte ich mich nicht aufregen. Ich habe keinen Anlaß zu Beanstandungen gehabt. Allerdings war ein größerer Teil der Schweizer gegenüber der Emigration mißtrauisch und ablehnend, weil sie der Meinung waren, die

Schweiz würde sich durch diese politische Verbindung allzuvielle Sympathien in Deutschland verschaffen, denn es ist damals noch ein reger Handel zwischen Deutschland und der Schweiz vor sich gegangen. Teils auf der Basis von Konsumgütern, teils aber auch auf militärischem Sektor.

Zur Auslandsorganisation der NSDAP kann man nur so viel sagen - ich habe eine Zeitlang gegenüber vom Deutschen Konsulat gewohnt -, daß dieses Konsulat einen sehr scharfen Druck auszuüben versucht hat, mindestens nach dem Fall von Paris, vor allen Dingen auf die Schweizer Behörden. Und es ist ja nicht ganz unbekannt, daß die deutschen Stellen auch einen großen Einfluß auf das schweizerische Militär gehabt haben, was der damalige Offiziersprozeß bewiesen hat. Die Leute von der NSDAP waren also am Ball, die Schweizer möglichst unter Druck zu setzen, und Behörden wie die Eidgenössische Fremdenpolizei haben diesem Druck auch von Zeit zu Zeit nachgegeben. Ich möchte jetzt keine Namen nennen, aber man hat die Emigranten immer mal wissen lassen, daß sie eigentlich in der Schweiz nicht gern gesehen seien. Und wenn nicht die große Hilfe der Amerikaner und der Engländer hinter der Geschichte gestanden hätte, dann wäre es auch der jüdischen Emigration in der Schweiz nicht gerade köstlich ergangen. Aber die wäre durch diese Hilfe, insbesondere des JOINT, sehr stark unterstützt worden. Man kann also sagen, daß die deutsche Emigration in der Schweiz mehr vom westlichen Ausland geschützt wurde als von der Schweiz selbst.

Ich möchte aber nicht so weit gehen, den Schweizern eine generell negative Rolle beizumessen - das würde ich nicht sagen -, aber ohne die große materielle Hilfe, die die Schweizer vom Westen her bekamen, wären sie sicher in ihrem Verhalten noch rigorosier gewesen als sie es teilweise gewesen sind.

Es gab ständige Verbindungen nach Paris und nach London, die eben meistens auch über die Theater- oder Literaturkreise vor sich gingen. Hans Mayer hatte beispielsweise noch immer eine Korrespondenz mit Pariser Leuten, und wir haben gelegentlich auch von der Pariser Emigration Meldungen und Lebenszeichen gehört. Ich habe auch eine Zeitlang im Sozialarchiv eine Arbeit für irgendeine Pariser Stelle gemacht, die ich selbst gar nicht näher kannte; ich mußte eine Beobachtungsarbeit aus nationalsozialistischem Schriftgut machen.

Direkte organisatorische Kontakte, wie etwa beim FD, kenne ich jedoch nicht. Ich saß eben nicht in der Spitze der Kommunistischen oder Sozialdemokratischen Partei, oder war mit ihnen näher in Kontakt, daß ich es wissen könnte.

Ich habe eine Zeitlang auch Kontakte gehabt mit dem schweizerischen Sektor einer Agentur - entweder war es UPI oder AP -, und zwar mit dem damaligen Leiter in Zürich. Mit dem bin ich ein paarmal zusammengekommen. Er wollte aber mehr Auskünfte von mir haben als ich von ihm. Man mußte dies damals mit aller Vorsicht machen, da man nicht wußte, wie weit diese Leute mit den schweizerischen Behörden zusammenarbeiteten, oder auch nicht.

Ich habe kein Material zu meiner Emigration in Besitz, da ich 1945 herüberkam und als Wehrwolf in Singen verhaftet wurde. Alles, was ich bei mir hatte, wurde mir von einem jungen französischen Leutnant weggenommen. Ich habe es auch nie mehr zurückerhalten.

Andere, mir persönlich bekannte Personen, die selbst in der Schweiz in der Emigration waren, habe ich bereits genannt; wie Hans Mayer, Bruno Fuhrmann und Langhoff, der nicht mehr lebt. Es gab da einige, die damals Kontakte mit Schweizern pflogen, mit denen ich wieder angehängt hatte. Ich weiß aber nicht mehr, wer das war, ob Herr von Thadden oder irgendein anderer. Da erfuhren wir natürlich auch, wie etwa die Lage in Deutschland beurteilt wurde; obwohl ich persönlich nicht der Meinung war, wie viele meiner Kollegen, daß die NS-Regierung schon vielleicht nach zwei bis drei Jahren am Ende sei - ich habe das immer ganz anders beurteilt.

Über Abegg hatten wir ja bereits gesprochen. Mir ist nicht bekannt, daß es verschiedene konservative Organisationen in der Schweiz gegeben hätte. Ich habe zwar mit Abegg persönlichen Kontakt gehabt, aber nur über das FD. Er hat mir nie etwas über seine Querverbindungen gesagt, was auch nicht statthaft gewesen wäre.

Mit der deutschen Kulturgemeinschaft in Zürich hatte ich auch Verbindungen. Sie war, von Jo Mihaly organisiert, gewissermaßen ein Vorläufer des SDS. Mihaly hatte immer wieder Konzert- und Vorlesungsabende bei sich in der Wohnung gegeben, wo ich gelegentlich teilnahm.

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4981/73	Bost. 2S 2290
Rep.	Kat.

ZWEITFASSUNG

Interview mit Dr. Karl Ackermann in Mannheim am 6.3.1972

Ich bin 1937 aus dem Konzentrationslager Dachau geflohen, beziehungsweise bei einem Polizeitransport aus dem Polizeilager Weilsheim. Ich war politisch Verfolgter. Man hatte mich in einem Prozeß der Vorbereitung zum Hochverrat angeklagt. Nach meinem Ausbruch aus dem KZ bin ich in die Schweiz geflüchtet. Ich habe mich sofort an meine frühere Hilfsorganisation, die "Rote Hilfe", in Zürich gewandt. In Zürich blieb ich auch während der ganzen Zeit meiner Emigration, von 1937 bis 1945, über ansässig.

Ungefähr im Sommer 1940, nach dem Fall von Paris, wurden die Emigranten in Arbeitslager eingewiesen. Ich selber kam damals in die Nähe von Chur/Graubünden, nach Tamins und Feldberg. Von dort aus schickte man mich in das Lager Thalheim bei Aarau, dann wieder in ein Lager jenseits des Zürichbergs (Murimooos) zum Torfstechen. Danach kam ich zurück in das Lager Zürichhorn, das am Zürichsee lag. 1944 wurde ich dann freigestellt für wissenschaftliche Mitarbeit am Sozialarchiv in Zürich am Predigerplatz.

Der Repräsentant der Roten Hilfe in der Schweiz hieß damals Mosimann. Ich hatte an sich nur einen sehr lockeren Kontakt mit der Roten Hilfe. Ich wurde von ihr unterstützt - soweit sie in der Lage war, zu unterstützen -, wurde von ihr in eine Familie Suter überwiesen, deren Repräsentant heute ein angesehener Schriftsteller und Redakteur in der Schweiz ist. Später war ich ja auch durch das Lager versorgt, wurde aber zeitweilig auch von einer Quäker-Organisation unterstützt, und zwar von Pfarrer Robe aus Zürich-Oerlikon. Das war nicht die Centrale Sanitaire Suisse. Diese wiederum vermittelte 1945 die Rückkehr der Emigranten nach Deutschland. Der Leiter dieser Organisation, Dr. von Fischer, gab uns die nötigen schriftlichen Unterlagen und auch die Anweisungen des Weges und der anzupeilenden Stützpunkte. Dr. von Fischer war ein Linksliberaler, seine Frau, eine gebürtige Stuttgarterin, Kommunistin. Sie war verwandt mit dem Bräutigam der vom Volksgerichtshof verurteilten und später hingerichteten Gertrud Schlotterbeck.

Ich bin in der Schweiz zunächst einmal sehr scharf überprüft worden, weil ich aus dem KZ geflohen war, was man dort für

völlig unmöglich hielt. Ich war deshalb ein Jahr lang außerhalb jeder politischen Betätigung.

Später wurde ich dann mit der Leitung der Emigration in der Stadt Zürich betraut, noch später mit der Herausgabe des "Echo in der Schweiz", der Nebenausgabe einer in Paris erscheinenden Zeitung. Wer die Zeitung in Paris herausgab, kann ich nicht sagen. Es muß eine dortige Widerstandsgruppe des "Freien Deutschland" gewesen sein. Danach war ich Herausgeber des "Freien Deutschland" in der Schweiz, einer Zeitschrift, die nur hektografiert erschien, während das "Echo in der Schweiz" irgendwo in der Westschweiz gedruckt worden war. Dort schrieben auch die Leute um Wolfgang Langhoff vom Zürcher Schauspielhaus. Mit Langhoff und dem Schauspieler Heinz habe ich persönlichen Kontakt gehabt. Sie hatten auch Artikel für das "Echo" geschrieben. Die Auflagenziffer kann ich heute nicht mehr nennen. Sie wurde vor allem für Widerstandsleute in der Schweiz geschrieben. Sie hieß ja deshalb auch "Echo in der Schweiz" und wurde öffentlich vertrieben. Die Finanziere sind mir auch nicht bekannt, ich vermute aber, daß einer der führenden Filmleute in der Schweiz dabei war.

Das "Freie Deutschland" erschien erst ab 1943, ungefähr nach Stalingrad. Damals wurde die Organisation, die von mir dann geführt wurde, gegründet. In ihr war die gesamte linke Emigration zusammengefaßt, so Hans Mayer, weiter der Sohn eines Staatsanwalts, Steinberger, der nach Moskau ging. Mit Hans Teubner hatte ich lose Verbindung. Wenn ich mich nicht irre, war er der Leiter der kommunistischen Emigrationsgruppe. Karl Hans Bergmann hatte eine Zeitlang die Verbindung zur Gruppe der Schauspieler im Schauspielhaus. Er nahm auch am Freien Deutschland teil, hatte aber dann Schwierigkeiten mit dem Schauspieler Heinz bekommen. Aus diesem Grunde sollte ich ihn ablösen.

Mit der kommunistischen Partei als Partei hatten wir nichts zu tun. Wir verstanden uns als eine in sich geschlossene und am Radio Freies Deutschland orientierte Gruppe. Natürlich gehörten auch die Leute des Schauspielhauses zu uns. FD, Sektion der Schweiz ist nur richtig, wenn man nicht unterstellt, wir hätten Verbindung mit Moskau gehabt. In Zürich dürften wir etwa 100 Mitglieder gehabt haben. Die anderen Stützpunkte in

der Schweiz habe ich nicht betreut. Ich hatte allerdings Kontakt mit Leo Bauer in Genf etwa, der auch Mitglied des FD war. Ich habe heute mit diesen Bestrebungen nichts mehr zu tun, aber ich habe es auch noch nie für notwendig befunden, meine Vergangenheit zu verleugnen.

Vor meiner Emigration habe ich eine Zeitlang der Gruppe der "Revolutionären Sozialisten" um Richard Löwenthal an der Universität Heidelberg zugehört. Nach meiner Promotion bin ich zu meinen Eltern in Schweningen am Neckar zurückgekehrt, und habe von dort in der Roten Hilfe mitgearbeitet. Etwa Anfang 1933 wurde ich nach Stuttgart gerufen, um die Rote Hilfe als Landesleiter für Württemberg zu übernehmen.

Eine Zeitlang habe ich noch mit dem vorhergehenden Landesleiter Karl Fugger, der dann verhaftet wurde, zusammengearbeitet. Nach ihm wurde übrigens auch Gertrud Schlotterbeck, seine Sekretärin, inhaftiert. Die Rote Hilfe war zwar eine Hilfsorganisation der Kommunistischen Partei, aber ihre Mitglieder waren nicht in jedem Fall Mitglieder der KPD. Ich selbst war eine Zeitlang in der KPD als Mitglied der Löwenthal-Gruppe gewesen, verlor aber dann den Kontakt und war nur noch in der RH. Es ist auch den Nationalsozialisten nicht gelungen, mir irgendeine Parteizugehörigkeit nachzuweisen, obwohl ich als Leiter der RH Württemberg Kontakt mit illegalen kommunistischen Gruppen gehabt habe. Die sind dann auch im Prozeß verurteilt worden. Ich bin in derselben Reihe wie Max Opitz und Franz Riek vor Gericht gestellt worden, ohne daß man mir eine Zugehörigkeit zur KPD hätte anlasten können. Ich sollte schon im Januar 1933 verhaftet werden, war aber damals in die Illegalität nach Schweningen gegangen, bis Oktober desselben Jahres in Stuttgart. Dann hatte man mich verhaftet und zu 2 1/4 Jahren Zuchthaus verurteilt. Darauf folgten die KZ Welsheim und Dachau.

Die RH in der Schweiz hatte etwa 60 Leute unterstützt, u.a. alle kommunistischen Emigranten, die dann später in das Lager bei Locarno, Gordola, kamen. Diese sind übrigens von den Schweizern verhaftet worden; ich jedoch nicht, da man mir auch dort keine Parteizugehörigkeit nachweisen konnte.

- 4 -

Entwicklungsphasen hat es in der Bewegung des FD in der Schweiz nicht gegeben, weil wir zunächst keinerlei organisatorischen Zusammenhalt hatten, und deshalb auch die Variationsbreite der Meinungen nicht groß war. Die Initiative zu dieser Gründung ging von Langhoff, seinen Freunden und mir aus. Mit Wilhelm Abegg, dem ehemaligen Staatssekretär, hatten wir auch Verbindung. Bei ihm waren wir öfters in der Wohnung und haben Probleme besprochen, vor allem die politischen Aussichten. Ende 1944 oder Anfang 1945 hatten wir uns den Alliierten zum Einsatz in Deutschland zur Verfügung gestellt, was aber nie in Anspruch genommen wurde. Unsere Arbeit bestand v.a. in der Herausgabe der Zeitschrift, in der Zusammenführung der Emigranten und in der "Bearbeitung" von Sympathisanten - es waren auch Schweizer dabei. Unter anderem auch einer der Leiter der Arbeitsdienste, dessen Namen ich jetzt aber in seinem eigenen Interesse nicht nennen will, und dann eben noch eine Reihe von schweizerischen Sympathisanten. Die Zusammenkünfte waren meist Vortrags- und Diskussionsabende, die jeweils in irgendeiner Wohnung von Schweizern vor sich gingen. Wir durften ja nicht öffentlich auftreten, weil uns die Bundespolizei scharf überwachte. Ich kann mich übrigens nicht erinnern, einmal verwarnt worden zu sein, wogegen die kommunistisch orientierten Leute gewissermaßen von vornherein inhaftiert wurden, wie eben auch Leo Bauer, der ja zum Schluß wieder frei war, und mit dem ich dann gearbeitet habe. Durch die Zusammenarbeit, die ich mit Leo Bauer zu Ende des II. Weltkrieges hatte, war die Kontaktherstellung der Ost- mit der Westschweiz gegeben, aber im eigentlichen Sinn habe ich nie Kontakt mit der Gruppe beispielsweise in Basel, oder in Schaffhausen oder in Bern gehabt. Die Gruppen waren da offensichtlich in sich selbst isoliert.

Es gab natürlich eine ganze Menge anderer Organisationen in Zürich selbst, wie Organisationen der Sozialdemokraten und der Demokraten. Allerdings habe ich mit diesen keine Verbindung gehabt. Ich habe mit Fabian, der damals in Zürich gearbeitet hat, nie irgendwelche Kontakte gehabt. Die Organisation der Sozialdemokraten ist mir nicht bekannt. Außer Fabian fällt mir jetzt auch kein anderer Name ein. Wir hatten aber mit den Österreichern eine sehr intensive Verbindung; einer von ihnen 12

war Karl Schiffer aus Linz, ein anderer hieß Kohn. Das Merkwürdige dieser Emigration ist ja gewesen, daß sowohl von Seiten der Fremdenpolizei, als auch von Seiten der RH her eine strenge Isolierungstaktik wahrgenommen wurde, damit die Emigranten ja wenig Kontakt untereinander pflegen konnten. Dies war einerseits aus Sicherheitsgründen notwendig, andererseits auch offenbar, weil ein großes Mißtrauen vor allen Dingen innerhalb der kommunistischen Emigration vorhanden gewesen ist. Es gab auch gewisse Reiseverbote. Es wurde mir streng verboten, nach Basel zu gehen. Ich konnte nach Bern oder nach Genf, aber niemals nach Basel reisen.

Nur über die Kommunisten selbst gab es von den Gruppen, bei denen ich mitgearbeitet habe, eine Unterstützung des innerdeutschen Widerstandes in Süddeutschland. Die Leute sind jetzt teilweise in der DDR; wie z.B. Bruno Fuhrmann, und der "kleine Bruno", der jüdische Kollege Bruno Goldhammer, der nachher verurteilt worden ist. Diese hatten offensichtliche Kontakte zu illegalen Widerstandsnetzen in Süddeutschland.

Wilfried Acker war auch bei der kommunistischen Gruppe; er war ebenfalls aus Schweningen/Neckar, und ich vermute, daß er irgendwelche schwachen Kontakte hatte, obwohl man nicht behaupten kann, daß 1944/45 in Süddeutschland in dieser Hinsicht noch groß was. losgewesen wäre; also kommunistisch war da nicht mehr viel vorhanden. Ich beispielsweise habe folgenden Fall mitbekommen: Es waren irgendwelche Fallschirmspringer in Süddeutschland gelandet, die dann allerdings ihr ganzes Material der Polizei, der Gestapo, ausgeliefert hatten. In diese Geschichte war Schlotterbeck, der Bruder von Gertrud Schlotterbeck, hineingeraten und dann deshalb in Deutschland verhaftet worden.

Mit der Centrale Sanitaire Suisse hatte ich - wie gesagt - erst eigentlich gegen Schluß Kontakte, als es hieß, daß wir im April oder Mai nach Deutschland zurückkehren sollten. Obwohl ich von Fischer durch die Familie, bei der ich wohnte, schon dem Namen nach kannte, und auch wußte, daß seine Frau eine Stuttgarterin war, bekam man wegen der sogenannten "konspirativen Methode" nie intensiven Kontakt.

Andere Unterstützungsorganisationen für die Emigranten in der Schweiz waren vor allem die kirchlichen; Pfarrer Vogt war einer der Leute, die eine kirchliche Gruppe um sich hatten.

Mit der SPS hatte ich keine Kontakte. Der einzige, der mir über den Weg lief, war Karl Gerold, der spätere Herausgeber der "Frankfurter Rundschau", der damals auch im "Schutzverband deutscher Schriftsteller" war, dem ich auch angehörte und der sich um die Frau des berühmten, kürzlich verstorbenen Schauspielers Steckel, Jo Mihaly, scharte. Sie kann jetzt, so nehme ich an, bei ihrer Tochter in München sein. Sie hat damals die "freien Schriftsteller" in der Schweiz organisiert, und mit ihr hatte ich auch über das FD Verbindung. Dem SDS gehöre ich noch heute an. Es war damals eine Organisation, die versuchte, auch die Leiter des Schauspielhauses gewissermaßen mit einer Neubelebung des Restes des deutschen Literaturgutes zu beschäftigen. Es war eine hauptsächlich literarisch orientierte Angelegenheit, die dann später mehr Leute, vor allen Dingen viele jüdische Intellektuelle, um sich versammelt hatte, nach dem Krieg noch mehr als damals. Dieser Organisation gehörten auch Hans Mayer und verschiedene andere Leute an.

Im Rückblick würde ich sagen, daß diese Emigration in der Schweiz eine relativ isolierte Rolle gespielt hat. Ihre Kontakte nach Süddeutschland sind meist von Basel aus gepflogen worden, nicht von Zürich. Ihre Strahlkraft hat sich eigentlich mehr auf die Schweizer selbst bezogen als auf Deutschland, von dem sie ja meistens abgeschnitten war. Die Einstellung der Schweizer gegenüber den Emigranten war außerordentlich unterschiedlich. Es gab zum einen eine linksgerichtete Schweizer Bevölkerung, die sich besonders über das inhumane Verhalten der Fremdenpolizei empörte, die teilweise wieder Leute über die Grenze gestellt hatte, und die Leute in Lagern konzentrierte, ohne die nötigen Voraussetzungen zu schaffen. Auf diese Weise der "Unterbringung" ist auch ja auch der berühmte Wiener Sänger, Joseph Schmid, der von Frankreich herüberkam, gestorben. Ich persönlich kann mich nicht über das Verhalten der schweizer Polizei beklagen. Wenn Sie sagen wollten: "Arbeitsdienst", so würde ich antworten, daß die Schweizer damals ja auch ins Militär ziehen mußten, also konnte ich mich nicht aufregen. Ich habe keinen Anlaß zu Beanstandungen gehabt. Allerdings war ein größerer Teil der Schweizer gegenüber der Emigration mißtrauisch und ablehnend, weil sie der Meinung waren, die

Schweiz würde sich durch diese politische Verbindung allzuvielen Sympathien in Deutschland verschaffen, denn es ist damals noch ein reger Handel zwischen Deutschland und der Schweiz vor sich gegangen. Teils auf der Basis von Konsumgütern, teils aber auch auf militärischem Sektor.

Zur Auslandsorganisation der NSDAP kann man nur so viel sagen - ich habe eine Zeitlang gegenüber dem Deutschen Konsulat gewohnt -, daß dieses Konsulat einen sehr scharfen Druck auszuüben versucht hat, mindestens nach dem Fall von Paris, vor allen Dingen auf die Schweizer Behörden. Und es ist ja nicht ganz unbekannt, daß die deutschen Stellen auch einen großen Einfluß auf das schweizerische Militär gehabt haben, was der damalige Offiziersprozeß bewiesen hat. Die Leute von der NSDAP waren also am Ball, die Schweizer möglichst unter Druck zu setzen, und Behörden wie die Eidgenössische Fremdenpolizei haben diesem Druck auch von Zeit zu Zeit nachgegeben. Ich möchte jetzt keine Namen nennen, aber man hat die Emigranten immer mal wissen lassen, daß sie eigentlich in der Schweiz nicht gern gesehen seien. Und wenn nicht die große Hilfe der Amerikaner und der Engländer hinter ihr gestanden hätte, dann wäre es auch der jüdischen Emigration in der Schweiz nicht gerade köstlich ergangen. Aber diese war durch Auslandshilfe, insbesondere des JOINT, stark unterstützt worden. Man kann also sagen, daß die deutsche Emigration in der Schweiz mehr vom westlichen Ausland geschützt wurde als von der Schweiz selbst.

Ich möchte aber nicht so weit gehen, den Schweizern eine generell negative Rolle beizumessen - das würde ich nicht sagen -, aber ohne die große materielle Hilfe, die die Schweizer vom Westen her bekamen, wären sie sicher in ihrem Verhalten noch rigorosere gewesen als sie es teilweise gewesen sind.

Es gab ständige Verbindungen nach Paris und nach London, die eben meistens auch über die Theater- oder Literaturkreise vor sich gingen. Hans Mayer hatte beispielsweise noch immer eine Korrespondenz mit Pariser Leuten, und wir haben gelegentlich auch von der Pariser Emigration Meldungen und Lebenszeichen gehört. Ich habe auch eine Zeitlang im Sozialarchiv eine Arbeit für irgendeine Pariser Stelle gemacht, die ich selbst gar nicht näher kannte; ich mußte eine Beobachtungsarbeit aus nationalsozialistischem Schriftgut machen.

Direkte organisatorische Kontakte, wie etwa beim FD, kenne ich jedoch nicht. Ich saß eben nicht in der Spitze der Kommunistischen oder Sozialdemokratischen Partei, oder war mit ihnen näher in Kontakt, daß ich es wissen könnte.

Ich habe eine Zeitlang auch Kontakte gehabt mit dem schweizerischen Sektor einer Agentur - entweder war es UPI oder AP - und zwar mit dem damaligen Leiter in Zürich. Mit diesem bin ich ein paarmal zusammengekommen. Er wollte aber mehr Auskünfte von mir haben als ich von ihm. Man mußte dies damals mit aller Vorsicht geben, da man nicht wußte, wie weit diese Leute mit den schweizerischen Behörden zusammenarbeiteten.

Ich habe kein Material aus meiner Emigration in Besitz, da ich 1945 nach Deutschland zurückkam und zunächst als Wehrwolf verhaftet wurde. Alles, was ich bei mir hatte, wurde mir damals von einem jungen französischen Leutnant weggenommen. Ich habe es auch nie mehr zurückerhalten.

Andere, mir persönlich bekannte Personen, die selbst in der Schweiz in der Emigration waren, habe ich bereits genannt; wie Hans Mayer, Bruno Fuhrmann und Langhoff, der nicht mehr lebt. Es gab da einige, die damals Kontakte mit Schweizern pflogen, mit denen ich wieder bekannt war. Ich weiß aber nicht mehr, wer das war, ob Herr von Thadden oder irgendein anderer. Da erfuhren wir natürlich auch, wie etwa die Lage in Deutschland beurteilt wurde; obwohl ich persönlich nicht der Meinung war, wie viele meiner Kollegen, daß die NS-Regierung schon vielleicht nach zwei bis drei Jahren am Ende sei - ich habe das immer ganz anders beurteilt.

Über Abegg hatten wir ja bereits gesprochen. Mir ist nicht bekannt, daß es verschiedene konservative Organisationen in der Schweiz gegeben hätte. Ich habe zwar mit Abegg persönlichen Kontakt gehabt, aber nur über das FD. Er hat mir nie etwas über seine Querverbindungen gesagt, was auch nicht statthaft gewesen wäre.

Mit der deutschen Kulturgemeinschaft in Zürich hatte ich auch Verbindungen. Sie war, von Jo Mihaly organisiert, gewissermaßen ein Vorläufer des SDS. Mihaly hatte immer wieder Konzert- und Vorlesungsabende bei sich in ihrer Wohnung gegeben, an denen ich gelegentlich teilnahm.

